



Wasserburg an der Frankfurter Straße



Beiträge zur Geschichte
der Stadt Hennef

NEUE FOLGE 2

*Beiträge zur Geschichte
der Stadt Hennef*

NEUE FOLGE **2**

*Im Auftrag des Vorstandes des
Verkehrs- und Verschönerungsvereins
Hennef e. V. 1881 herausgegeben von
Helmut Fischer
Gisela Ruppenth
Dominique Müller-Grote*

Hennef 2008



Inhaltsverzeichnis

KLAUS ROSENDAHL, GISELA RUPPRATH:

Familienbuch der Hennefer Juden.

Die jüdischen Familien in den Bürgermeistereien

Hennef, Lauthausen, Uckerath

und in der Synagogengemeinde Geistingen

7

HELMUT FISCHER:

Hennef – die Geschichte

bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

161

HELMUT FISCHER:

Heinrich Josef Komp: Als Bürgermeister

in Uckerath 1887 bis 1897

203

ERICH BORNHEIM:

Umbruch in Hennef – Die sechziger bis neunziger Jahre

des 20. Jahrhunderts

219

Vorbemerkung

Die „Beiträge zur Geschichte der Stadt Hennef“ verfolgen die Absicht, Forschungsergebnisse zur Entwicklung und Gestalt des Gemeinwesens und seiner Orte der Öffentlichkeit vorzustellen.

Der 2. Band der „Neuen Folge“ der Schriftenreihe erinnert an eine Bevölkerungsgruppe, die im Holocaust fast vernichtet wurde. Die jüdischen Familien in den Bürgermeistereien Hennef, Lauthausen, Uckerath und in der Synagogengemeinde Geistingen werden von Beginn des 19. Jahrhunderts an erstmalig erfaßt.

Ende des 19. Jahrhunderts tritt mit Heinrich Josef Komp, dem Bürgermeister in Uckerath von 1887 bis 1897, eine Persönlichkeit hervor, die mit Mut und Tatkraft eine positive Entwicklung für die Landbürgermeisterei einleitet.

Ein weiterer Beitrag befaßt sich mit der Geschichte und Entwicklung der Siedlung Hennef bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Die planerischen Überlegungen und Schritte bei der Ausgestaltung der Gemeinde und Stadt Hennef nach dem Zusammenschluß der Gemeinden Hennef, Lauthausen und Uckerath im Jahre 1969 verdeutlichen, welche Ansätze vorbereitet, ausgearbeitet und umgesetzt wurden.

Klaus Rosendahl, Gisela Rupprath

Familienbuch der Hennefer Juden

Aaron; s. Aron

Abraham¹, Herz; s. **Isaac, Herz**

Abraham², Hirsch; Ehefrau Jent Marx; Kinder: Abraham, Seligmann, Rebecca, Fanny, Kelgen und Rosetta; s. **Cahn, Hirsch**

Abraham³, Markus; Ehefrau Sybilla Salomon; Kinder: Salomon, Isaac, Eva, Bertha; s. **Isaac, Markus**

Abraham⁴, Max

Geschäftsgehilfe; wohnhaft in Eitorf 1894

Abraham⁵, Philipp; s. **Isaac, Philipp**

Abraham⁶, Samuel s. **Isaac, Samuel**

Ehefrau Sara Salomon; Kinder: Eva, Salomon, Maria Anna, Sophie

Ackermann⁷, Gustav

Geb. 8.9.1861 in Bretzenheim [Verbandsgemeinde Langenlonsheim]; wohnhaft in Kreuznach (Sohn von Jacob Ackermann, wohnhaft in Kreuznach und Johannette Mühlstein, in Kreuznach gestorben)

Sophia Isaac

Geb. 4.12.1852 in Braschoß; wohnhaft in Braschoß; verheiratet 30.6.1886 (Tochter von **Philipp Isaac**, Handelsmann und Sibilla Meyer, beide in Braschoß gestorben)

Arensberg⁸, Simon; vor 1846: Aaron, Simon

Geb. ca. 1785; 1846 zu arm, um Steuern bezahlen zu können; 1847 wohnhaft in Geistingen; ohne Gewerbe

Sara Baer

Geb. ca. 1762 in Limburg, Herzogtum Nassau; gest. 5.1.1847 – die Nachbarn Isaac Dannenberg und Simon Rosenbaum zeigen den Tod an. (Tochter von Baer Salomon und Hanna Cahn, Handelsleute in Limburg an der Lahn verstorben)

Alexander⁹, Leib (Loeb); vor und nach 1846: Alexander
Geb. ca. 1803, Herzogtum Nassau; Handelsmann, wohnhaft in Seligenthal; gest. 17.1.1844 Köln, am [!] Klingelpütz Nr. 23; zwei Gefangenenaufseher zeigen den Tod in Köln [!] an.

(Sohn von Moses Alexander und Rosetta Salomon)

Regina (Lucia) David

Geb. ca. (1804) 1813 in Seligenthal; wohnhaft in Seligenthal; gest. 1.5.1846 – der Nachbar Abraham Bähr und ein Bekannter, Christian Laufenberg, zeigen den Tod an.

(Tochter von David Levy und Salm Salm, beide in Seligenthal gestorben)

Kinder:

Alexander: geb. ca. 1830

Sara: geb. ca. 1832

Eva Loeb: geb. ca. 1834 in Seligenthal; gest. 5.3.1838 – der Vater und der Nachbar Johann Graf zeigen den Tod an.

Carolina: geb. ca. 1837

David: geb. 24.3.1838 in Seligenthal

*Mina*¹⁰: geb. 5. Januar 1840; gest. 16.1.1840 - zwei Nachbarn zeigen den Tod an.

Ester Loeb: geb. 5.1.1840; gest. 9.1.1840 – zwei Nachbarn, Wilhelm Bolten und Lorenz Kessler, zeigen den Tod an.

Aron¹¹, Abraham

Geb. 25.8.1855 in Eitorf; Metzger

(Sohn von **Seligmann Aron** und Johanna Abraham)

Josephine Heydt

Kinder:

*Sigmund*¹²: geb. 6.5.(3.)1882 in Eitorf; 1912 verh. in Buisdorf; später wohnhaft in Köln, Mozartstr. 54; mit [Ehefrau] Sofia geb. Levy am 22.10.1941 von Köln nach Lodz/Litzmannstadt deportiert; verschollen

Emilie: geb. 18.8.1883 in Eitorf

Aron¹³, Moses; vor und nach 1846 Aron

Geb. Juni 1797 in Oberpleis; Metzger und Handelsmann; wohnhaft 1846 in Eitorf; ca. 1818 Umzug nach Eitorf; gest. 12.11.1864 in Eitorf.

(nichtehelicher Sohn von Jent Marx; sie heiratete Hirsch Abraham)

1. Ehe: **Rosetta (Rösgen) Levi**

Geb. 22.8.1791 in Geistingen; Metzgerin; wohnhaft in Eitorf; verheiratet 28.1.1817; gest. 19.8.1849 in Eitorf.

(Tochter von Leib Levi, Metzger und Engel Levi, beide verstorben)

Kinder:

Levi Moses: geb. 1819 Metzger; gest. 17.9.1844 in Eitorf

Rebecka: geb. 22.7.1820 in Eitorf; verh. 29.4.1946 Salomon Levy aus Geistingen; gest. 6.1.1860 in Geistingen; s. **Levy, Salomon**

Vanni (Caroline): geb. 6.2.1823 in Eitorf; ledig; Inhaberin einer Metzgerei; gest. 5.2.1905 in Eitorf

Seligmann: geb. 6.2.1823 in Eitorf; s. **Aron, Seligmann**

Johanna: geb. 11.7.1825 in Eitorf; verh. mit Aron Menkel; s. **Menkel, Aron**

Sara: geb. 1828 in Eitorf; gest. 1829 in Eitorf.

Isaak: geb. 1830 in Eitorf; gest. 1830 in Eitorf.

2. Ehe: **Berta Steinbach**

Geb. ca. 1810 in Steinebach; gest. 11.3.1892 in Eitorf.

Aron¹⁴, Seligmann

Geb. 6.2.1823 in Eitorf; Metzger; gest. 29.2.1876 in Eitorf.

(Sohn von **Moses Aron** und Rosetta Levi)

1. Ehe: **Vanni Jacob, genannt Marx**

Geb. ca. 1824 in Niederbreitbach; gest. 20.6.1854 in Eitorf

(Tochter von Handelsmann Marx Jacob und Berta Benjamin)

Kinder:

Lisetta: geb. ca. 1852; stirbt kurz nach der Geburt.

Rosetta: geb. ca. 1853; stirbt kurz nach der Geburt.

Marx: geb. ca. 1854; stirbt kurz nach der Geburt.

2. Ehe: **Johanna Abraham**

Geb. ca. 1825 in Heimbach-Weiß; gest. 17.1.1880 in Eitorf

(Tochter von Abraham und Fanny Abraham)

Kinder:

Abraham: geb. 25.8.1855 in Eitorf; Metzger; verh. mit Josephine Heydt; s.

Aron, Abraham

Rosetta: geb. 15.4.1857 in Eitorf

Helmut Fischer

**Hennef – die Geschichte bis zum
Beginn des 19. Jahrhunderts**

Das Alter von Hennef

Der Blick in die Vergangenheit öffnet sich dann, wenn Kennzeichen vorhanden sind, an denen sich Geschichte ablesen lässt. Spuren in der Landschaft zeugen von der Wirksamkeit der Menschen und ihrem Bemühen, sich die Natur nützlich zu machen. Gegenstände und Bauwerke sowie ihre Reste erinnern an die Lebensweise und an die sozialkulturellen Ereignisse. Oft sind sie nur zufällig aufzufinden und mit Anstrengung aus dem Boden zu bergen. Schriftliche Nachrichten, Urkunden und Akten müssen, wenn sie aus früheren Jahrhunderten erhalten sind, gesichert und ausgeschöpft werden. Erst durch das Zusammenfügen vieler Einzelheiten entsteht ein geschichtliches Bild.

Ortsbezogene Darstellungen tragen zum Verständnis der Vergangenheit bei und regen zum Vergleich mit der Gegenwart an. Das menschliche Interesse richtet sich indes häufig auf das Alter einer Siedlung und die erste Gründung. Mangelnde Grundlagen der Erkenntnis werden durch Annahmen und Behauptungen ersetzt. Bei diesen Versuchen ist

Vorsicht geboten und erst die Zusammenschau der vielfältigen Sachverhalte ermöglicht behutsame Schlussfolgerungen. Die Siedlung Hennef ist ein Beispiel dafür, auf welche umständliche Art und Weise einige Aufschlüsse über die frühe Geschichte zu gewinnen sind.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit davon auszugehen, dass vorgeschichtliche Menschen den Raum um Hennef auf der Nahrungssuche oder auf der Wanderung betreten haben. Allerdings scheinen sie sich nirgends für längere Zeit niedergelassen zu haben. Seit dem Ende der mittleren Steinzeit, etwa ab 5000 vor Christus, lässt sich der Vorgang des Sesshaftwerdens in der Hennef-Siegburger Bucht beobachten. Vor allen Dingen Ackerbauern und Viehzüchter rodeten die lichten Eichen- und Birkenwälder und bestellten mit dem Pflug die Felder. Sie gewöhnten Rind, Schaf, Schwein, Ziege und Hund an sich, fertigten mit Bändern verzierte Töpfe an und errichteten feste Häuser.¹ Diese Lebensweise kennzeichnet die Menschen des Zeitraums bis etwa 1800 vor Christus, bis zur Jungsteinzeit. Sie meiden die dichten Urwälder der Niederterrasse

und die Überschwemmungsgebiete der Flussniederungen. Den Vorzug geben sie den siedlungsfreundlichen Sandstreifen zwischen Niederung und Gebirgsabfall, hochwasserfrei gelegen mit schütterem Baumbestand und leicht zu bearbeitenden Böden sowie in der Nähe fischreicher Gewässer und ergiebiger Jagdgründe.² Diese günstigen Voraussetzungen bietet ihnen die sandige Mittelterrasse, die sich als schmaler Saum, vorgelagert dem Bergischen Land, von Duisburg zur Wahner Heide und bis nach Siegburg-Kaldauen hinzieht.³ Aus diesem Grunde wird sie zu einem frühen Siedlungsgebiet im Rheinland.

Gegen Ende der Jungsteinzeit dehnt sich das Siedlungsgebiet südlich über die Sieg im Raum Hangelar-Niederpleis-Buisdorf-Geistingen aus. Die beginnende Kenntnis der Metallverarbeitung, seit etwa 1800, der Bronze, und ab 700 des Eisens ermöglicht die Fertigung verbesserter Gerätschaften und Waffen. Ungefähr ab 1000 vor Christus greift die Besiedlung auf die von Hangelar-Niederpleis-Buisdorf sich gegen Osten verjüngende untere Mittelterrasse um Geistingen aus.⁴ In

diesem Bereich finden die Menschen der Hallstattzeit, genannt nach dem bedeutendsten Fundort Hallstatt am Hallstätter See in Österreich, günstige Lebensbedingungen vor. Die Sicherheit vor Überschwemmungen der Sieg ist gegeben. Fließendes Wasser findet sich in der Nähe, und zwar der Dürresbach. Die Sand- und Lößböden ermöglichen den Ackerbau. Weideflächen erstrecken sich an der Sieg. Holz und Wild liefern die angrenzenden Wälder.⁵

Das wesentliche Kennzeichen dieser Menschengruppe ist die Bestattungssitte, nach der die Toten verbrannt und die Leichenasche in Urnen auf Friedhöfen beigesetzt wird. Siedlungsplätze der sogenannten Urnenfelderleute sind bislang nicht bekannt. Wohl wurde eine Begräbnisstätte auf dem Geistinger Sand im Bereich des Autobahnweihers aufgedeckt. An dieser Stelle bestatteten die Bauern die Asche ihrer Toten in flachen Urnengräbern. Die Beigaben in der Gestalt von Schalen und kleinen Gefäßen bestätigen den Glauben an ein Leben nach dem Tode. Besonders hervorzuheben ist ein hallstatt-bronzezeitliches Grab aus der Zeit um 1000 bis

um 650 vor Christus. Es enthielt eine Zylinderhalsurne mit gekehlem Rand, ein im Brand des Scheiterhaufens zersprungenes Griffzungenschwert, eine aus zwei Teilen bestehende Bronzescheibe mit Doppelbogen- und Buckelverzierung, drei Bruchstücke von gestielten Bronzepfeilspitzen, das Bruchstück einer Tüllenpfeilspitze, zwei kleine Bronzeringe und Knöpfe, Röllchen und eine mutmaßliche Zwinge.⁶ Das Grab ist die älteste Bestattung des Gräberfeldes und gilt als ein wichtiger Beleg der Urnenfelderkultur. Die übrigen Gräber gehören der älteren Eisenzeit oder jüngeren Hallstattzeit von etwa 650 bis 400 vor Christus und der jüngeren Eisenzeit oder Latènezeit, genannt nach La Tène am Neuburger See in der Schweiz, von etwa 400 bis um Christi Geburt an. Wohl eintausend Jahre haben Menschen im Bereich der Begräbnisstätte gelebt und auf dem Friedhof ihre Toten beigesetzt. Ob in dieser Zeit die hochwassersichere Bodenwelle an der Sieg, auf der in der Gegenwart der ehemalige Kern der Siedlung Hennef liegt, bereits besiedelt war, ist ganz ungewiss. Hinweise auf die mittlere Steinzeit fehlen.⁷ Einzelfunde aus der Jungsteinzeit dürf-

ten verschleppt oder verlorengegangen sein.⁸ Die Beispiele reichen nicht aus, um auf eine siedelnde Tätigkeit der steinzeitlichen Menschen in Hennef zu schließen. Ebenso fehlt jedes Fundgut aus der Metallzeit.

Welchem Volk die Menschen angehörten, die sich im Raum von Geistingen niederließen, ist nicht zu klären. In dem Jahrhundert vor Christi Geburt siedeln germanische Sugambrier beiderseits der unteren Sieg. Am Rhein treffen sie auf die Römer, die von ihnen mit ständigen Angriffen belästigt werden. Die Römer dulden im Vorfeld ihrer Festung Bonn keine Angreifer und siedeln die Sugambrier zwangsweise auf das linke Rheinufer um.⁹ Die frühen Siedelflächen werden wohl aufgegeben und verlassen. Bis zum Ende der römischen Herrschaft am Rhein scheint die Besiedlung unterbrochen. Erst mit der Landnahme durch die Franken ab etwa 450 nach Christus dürften sich Bauern an den geeigneten Plätzen wieder niedergelassen haben.¹⁰ Da gegenständliche Funde oder schriftliche Hinweise fehlen, sind die Siedlungsnamen auf Auskünfte zu befragen. Der Siedlungs-

Helmut Fischer

**Heinrich Josef Komp:
Als Bürgermeister in Uckerath
1887 bis 1897**



Bürgermeister Heinrich Josef Komp, 1887

Vorbemerkung

Heinrich Josef Komp wurde 1860 als Sohn des Bürgermeisters Karl Theodor Komp und seiner Ehefrau Margaretha Giersberg in Herchen geboren. Er schlug wie sein Vater die Verwaltungslaufbahn ein. Während seiner Tätigkeit bei der Königlichen Regierung in Köln wurde er auf die freie Bürgermeisterstelle in Uckerath aufmerksam gemacht. Der dortige Amtsinhaber, der Gutsbesitzer Arnold Pütz, über achtzig Jahre alt, durch einen Schlaganfall teilweise gelähmt und beim Sprechen behindert, hatte das Bürgermeisteramt von Uckerath auf sein „Nebengut“, auf den Nassenhof in Süchterscheid verlegt. Ein Assessor der Regierung in Köln überprüfte die Lage und fand die Verhältnisse „außerordentlich unerfreulich und verfahren“. Seit Monaten hatten keine beschlussfähigen Gemeinderatssitzungen stattgefunden. Der Bürgermeister schien darauf aus zu sein, bis an sein „seliges Ende“ im Amt zu bleiben und wehrte sich gegen die Erklärung der Dienstunfähigkeit. Der Landrat des Siegkreises Eugen Freiherr von Loe unterstützte die Bewerbung von Heinrich Josef Komp, stellte jedoch

eindeutig fest, dass man in „Uckerath keinen unverheirateten Bürgermeister gebrauchen könne“. Der Hinweis auf Verlobung und baldige Heirat genügte, und mit sechsundzwanzig Jahren wurde der Bewerber 1887 zum Bürgermeister der Bürgermeisterei Uckerath berufen. Heinrich Josef Komp wirkte zehn Jahre in Uckerath und wechselte 1897 in derselben Eigenschaft zur Bürgermeisterei Oberpleis. Dort trat er 1926 in den Ruhestand. Er baute in Hennef an der Ecke Bonner – Wippenhohner Straße ein Haus, in dem er seinen Lebensabend bis zum Tode im Jahre 1941 verbrachte. Er wurde auf dem Friedhof in Hennef begraben.

Heinrich Josef Komp verfasste ein Manuskript mit dem Titel „Ahnentafel und Chronik der Familie Heinrich Josef Komp, Hennef“. Auf 67 doppelseitig beschriebenen Blättern berichtet er ausführlich und nachdenklich über sein Leben und seine berufliche Tätigkeit. Auf den Blättern 26 bis 31 erzählt er von seinen Erfahrungen während der zehnjährigen Dienstzeit in Uckerath. Er liefert damit ein eindrückliches Bild vom Alltag eines preußischen

Verwaltungsbeamten in einer Landgemeinde mit etwa 3000 Einwohnern am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Der Abdruck dieses Ausschnitts der Lebenserinnerungen folgt der Handschrift des Verfassers. Für die Erlaubnis zum Abdruck ist Dieter Komp zu danken.

AUS DEN ERINNERUNGEN VON
HEINRICH JOSEF KOMP

Der Landrat¹ hatte mich beauftragt, das Bürgermeisteramt sofort nach Uckerath zu überführen, wo ich mir zunächst, leider im Wirtshause, Räume für Büro und Wohnung beschafft hatte. Das Wirtshaus, sogenanntes Frankfurter Haus², lag in unmittelbarer Nähe der alten Kirche, welche aus dem 11. Jahrhundert stammte³. Die Uckerather hatten schon vor mehr als 10 Jahren beschlossen anstelle der alten Kirche einen Neubau zu errichten. Der Bürgermeister⁴ hatte aber gegen den Plan Einspruch erhoben mit der Begründung, der Bauplatz befände sich zum Teil im Eigentumsbesitze der Zivilgemeinde. Alle Vorbereitungen zum Neubau waren getroffen, das Holz zur Einrichtung einer Notkirche lagerte auf einer Wiese des Frankfurter Hauses und



*Bürgermeister a.D. Heinrich Josef Komp
mit seiner Ehefrau Luise, 1930*

die zum Bau der Kirche erforderlichen Bruchsteine lagerten auf einem Pfarrgrundstück in der Nähe der alten Kirche. Der Pfarrer Gröteken⁵ ein starrköpfiger Mann, zankte sich zunächst längere Zeit mit dem Bürgermeister herum wegen der Bauerlaubnis auf dem alten Platze, änderte dann aber plötzlich seine Ansicht bzgl. der Wahl der Baustelle und entschied sich für eine Baustelle inmitten der gegenüber dem Pfarrhaus gelegenen Gärten. Ein Teil der Pfarreingesessenen stellte sich auf die Seite des Pfarrers, während der grössere Teil an dem alten Plane festhalten wollte. Dieser Kirchenbaustreit, der sehr hässliche Formen annahm, zog sich mindestens 10 Jahre hin. Als ich Ende Mai

Erich Bornheim

**Umbruch in Hennef –
Die sechziger bis neunziger Jahre
des 20. Jahrhunderts**

Vorbemerkung der Redaktion

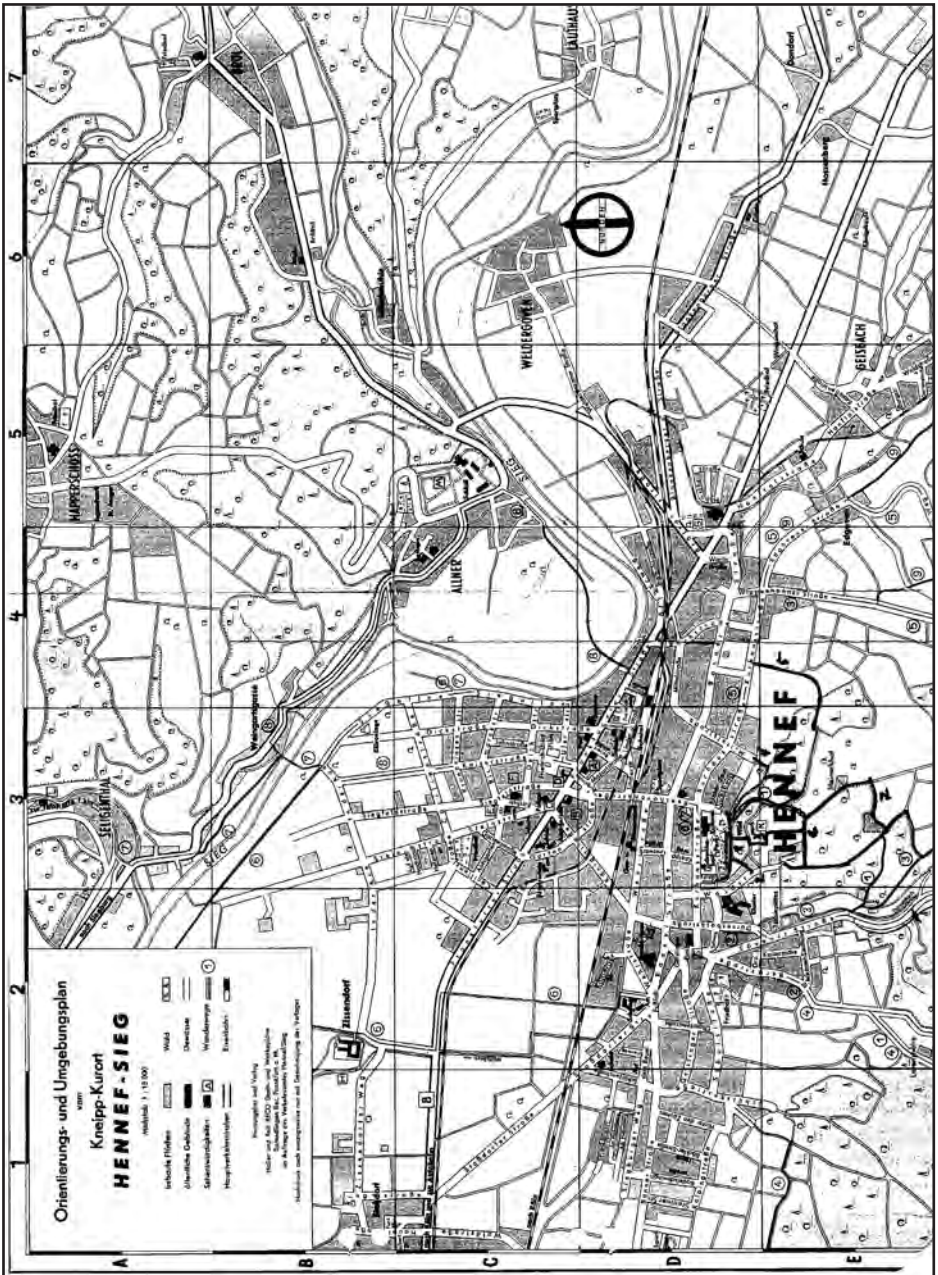
Der Bericht umfasst die Jahre von 1969 bis 1994. Der Verfasser, Dipl. Ing. Erich Bornheim, war ein sachkundiger Augenzeuge der Veränderungen, die in Hennef die Weichen für die zukünftige Entwicklung stellten. 1964 übernahm er die Leitung des Bauamtes in der Gemeinde Lauthausen. Nach der Vereinigung der Gemeinden Hennef, Lauthausen und Uckerath zur Gemeinde bzw. Stadt Hennef (Sieg) leitete er von 1969 bis 1994 als Stadtoberbaurat das Planungsamt. Der Bericht wurde 1994 erstellt und hat als eine authentische Quelle für die jüngere Geschichte von Hennef zu gelten.

Blick in die Zukunft

Bei einer kürzlich auf dem Allner Friedhof erfolgten Beisetzung kam es mir wieder vor Augen, als an einem schönen Frühlingstag im Jahr 1969 der damalige Gemeindedirektor Johann Wilhelm Moss (1969 – 1982) mich zu einem aus einem alten Straßenstück entstandenen Aussichtsplatz, der heute längst überwuchert ist, zwischen Müschmühle und Altenbödingen mitnahm. Von dort hatten wir den Blick auf das Siegtal

mit den in Richtung Uckerath und der Obergemeinde – Söven, Rott – ansteigenden Hanglagen mit der Silhouette des Siebengebirges im Hintergrund. Dem Flussverlauf der Sieg folgend fiel das Auge zunächst auf die kleine in sich geschlossene Ortslage des Dorfes Weldergoven, die freien landwirtschaftlich genutzten Flächen des Allner Hofes, sich von dort ausdehnend bis zur Warther Kirche, die grünen Weiden in der Hanglage von Geisbach und der neben dem hohen Turm der Mühle Ersfeld sich abzeichnenden Bebauung des beschaulichen Ortes Hennef.

Aus dem Bahnschacht zwischen Weldergoven und Hennef quoll der Dampf einer einen langen Güterzug ziehenden Lokomotive. An der Bröltalstraße waren gleisbeladene Waggons der Rhein-Sieg-Eisenbahn, die sich damals selber abbaute, gezogen von einer kleinen Diesellok, erkennbar.¹ Ackerflächen bestimmten den großen Siegbogen zwischen Hennef und Allner. Nach Westen hin schloss sich vor der im Hintergrund liegenden Bebauung von Geistingen die Ortslage Hennef, im Wesentlichen mit der gerade entstandenen Realschu-



Orientierungs- und Umgebungsplan vom Kneipp-Kurort Hennef (Sieg),
 Maßstab 1:15.000, Auszug, vor 1969

le, hinter der Königstraße ab.² Von dort ab zog sich das freie Feld bis Stoßdorf hin. Nach dem Tod von Gemeindedirektor Lorenz Schmidt (1911-1968) war Johann Wilhelm Moss vor der sich immer deutlicher abzeichnenden kommunalen Neuordnung der Gemeinden Hennef, Lauthausen und Uckerath, kommissarisch als Gemeindedirektor in Hennef eingesetzt. Seine Gedanken kreisten zu diesem Zeitpunkt schon um die Entwicklung der neu entstehenden großen Gemeinde Hennef. Welche Vorschläge sollte er für den Fall seiner Wahl als Gemeindedirektor dieses über 100 qkm großen Zusammenschlusses dem künftigen Gemeinderat machen? Überzeugend und von der Zukunft bestätigt, waren die folgenden von ihm erkannten Ziele:

- Entwicklung des Ortszentrums Hennef als verwaltungsmäßiger und geschäftlicher Kern der neuen Gemeinde.
- Angliederung von neuen Wohngebieten in räumlich möglichst naher Zuordnung zu den Haltepunkten des öffentlichen Nahverkehrs, überwiegend im süd-östlichen Anschluss an Hennef.

- Beseitigung der „zum Himmel stinkenden“ Verkehrsprobleme durch den Bau einer leistungsfähigen Ortsumgehung.
- Schaffung und Festigung von Arbeitsplätzen durch ein Gewerbegebiet im Westen von Hennef mit Autobahn- und möglichst auch Gleisanschluss.
- Entwicklung eines auch ein Gymnasium umfassenden Schulzentrums in Ergänzung des Standortes der Realschule.

Bald darauf erfolgte der Zusammenschluss der selbständigen Gemeinden Hennef, Uckerath und Lauthausen.

Zusammenschluss der Gemeinden Hennef, Uckerath, Lauthausen

Auf Grund der kommunalen Neuordnung des Raumes Bonn-Siegburg wurden die Gemeinden Hennef, Uckerath und Lauthausen 1969 zur Gemeinde Hennef vereinigt.³ Die Gemeinden unterschieden sich wesentlich voneinander. Der Ort Hennef entwickelte sich im 19. Jahrhundert um den Bahnhof der Eisenbahnlinie Köln-Siegen, der Geistingen den Rang ablief. Hinzuka-

Die Themen dieses Bandes

Familienbuch der Hennefer Juden

Heinrich Josef Komp: Bürgermeister in Uckerath

Hennef – die Geschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Umbruch in Hennef – Die 1960er bis 1990er Jahre

